

Predigt zur Jahreslosung 2015 am Altjahresabend

Terror, Flüchtlinge, Klimagipfel. Was sagen uns die Themen des Jahres, wenn wir sie im Spiegel der Jahreslosung betrachten?

„Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.“ Die Jahreslosung scheint mir wie für dieses Jahr gemacht. „Nehmt die Schöpfung an“ – die Natur braucht unsere Solidarität gegen Ausbeutung und Zerstörung. „Nehmt Israel an“ – Israel, aber auch andere Länder wie Nigeria und Frankreich brauchen unsere Solidarität gegen Hass und Terror. „Nehmt die Flüchtlinge an“ – die Kriegs- und Elendsflüchtlinge brauchen unsere Gastfreundschaft.

Ich bleibe bei den Flüchtlingen. Sie sind das Thema des Jahres, sie haben es auch zum Wort des Jahres gebracht. An unserem Umgang mit ihnen muss sich die Jahreslosung bewähren: „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.“ Wer Schutzbedürftige nicht aufnimmt, missachtet nicht nur die Menschenwürde, er missachtet auch Christus selbst. Es ist eine christliche Pflicht, gastfrei zu sein.

Das heißt nicht, dass wir uns nicht sorgen dürfen. Auch ich Sorge mich. Ich fürchte mich vor Hasspredigern und Terroristen und will sie nicht in meinem Land dulden. Ich will auch nicht, dass die Scharia zu Deutschland gehört. Aber eins macht mir keine Angst: Ich habe keine Angst, dass die vielen Muslime unser christliches Abendland bedrohen. Ich glaube zwar, dass unsere christlichen Werte bedroht sind, aber ich

glaube nicht, dass es die muslimischen Flüchtlinge sind, die sie bedrohen, sondern wir selbst.

Es gibt viele Deutsche, die sich zwar unsere christlichen Werte berufen, aber mit Christus selbst schon längst nichts mehr zu tun haben. Die zwar unsere christliche Tradition beschwören, aber zugleich ihre eigenen christlichen Wurzeln verleugnen. „Unsere christlichen Werte“ – diese Worte erscheinen mir wie ein leerer Karton: Diejenigen, die am lautesten schreien, können sie am wenigsten mit Leben füllen.

Ich glaube: Wir brauchen nicht weniger Muslime in unserem Land, wir brauchen mehr Christen, die aus ihrem Glauben heraus leben und davon erzählen. Christen, deren Hoffnung größer ist als Sorge und Angst, Christen, die Hoffnung ausstrahlen. Christen, deren Liebe größer ist als Hass und Gewalt, Christen, die mutig zupacken. Christen, deren Glaube größer ist als Kleinmut und Verzweiflung, Christen, die selbstbewusst davon erzählen, was sie im Leben trägt. Christen, die gerne Christen sind und auch dazu stehen.

Hans Dieter Hüsch formuliert es so:

Der Herr möge uns weiterhin lehren
Das Kreuz als Krone zu tragen
Und darin nicht unsichtbar zu werden
Soll doch seine Liebe unsere Liebe sein
Wir müssen endlich damit beginnen
Das Zaghafte und Unterwürfige abzuschütteln
Denn wir sind Gottes Kinder: Gottes Kinder!
Und jeder soll es sehen und ganz erstaunt sein

Dass Gottes Kinder so leicht und fröhlich sein können
Und sagen: Donnerwetter

Pfarrer Dr. Hans Joachim Stein, Kaisersbacher Str. 11, 71717 Beilstein

Ich bin gerne Christ. Und ich freue mich darüber, dass viele Christen sich um die Flüchtlinge hier im Lande kümmern, ohne sie wäre die Flüchtlingshilfe nicht zu stemmen. Ich freue mich darüber, dass viele Christen auch für die Daheimgebliebenen in den Kriegsgebieten da sind. Die Mitarbeiter der Katastrophenhilfe der Diakonie waren schon in Syrien, lange bevor der IS es auf die Titelseiten unserer Zeitungen geschafft hat. Nächstenliebe kennt keine Grenzen.

Mit einem neuen auskunftsfähigen Glauben können wir den Muslimen im Land auf Augenhöhe begegnen, mit ihnen diskutieren und auch ihren Glauben entdecken. Navid Kermani hat es vorgemacht. Als Muslim hat er sich dem Christentum über die Kunst angenähert und ist darüber ins Staunen geraten, mehr ins Staunen als so manch abgeklärter säkularer Christ. Wir können von ihm lernen. Vielleicht können auch wir Christen in der Begegnung mit den Flüchtlingen einen Islam entdecken, der uns nicht das Fürchten lehrt, sondern staunen lässt. Aber das geht nur, wenn wir selbst fest verwurzelt sind und einen klaren Standpunkt haben.

„Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.“ Das Jahr geht vorüber. Aber die Jahreslosung bleibt. Sie hat ihre Geschichte noch vor sich.

Amen.